

Forschung und **Kunst**



Highlight des Heftes
**Wer war
Eduard Helfer**
Ab Seite 8

INHALTE

Editorial 03

Sanierung Egghölzli, Etappe 1 04

Das aussergewöhnliche
Wirken des Eduard Helfer 08

Unsere Mitarbeitenden 12

Das Leben Forschung & Kunst
gewidmet – Maja Walker 18

Zufriedenheitsumfrage
zum Leben im Egghölzli 20

Der Kochtipp 22

Das sehr knifflige
Schweizer Rätsel 23

12

KENNENLERNEN

Unsere Mitarbeitenden
aus 24 Ländern im Portrait

23

DAS GEWINNSPIEL

Das sehr knifflige
Schweizer Rätsel

8

EDUARD HELFER

«Visionärer Pragmatiker
und Pionier des
modernen Bauens»

4

SANIERUNG EGGHÖLZLI

Etappe 1, nachhaltig &
möglichst sanft

18

MAJA WALKER



«Mein Leben bewegte
sich stets zwischen
Wissenschaft und Kunst.»



Editorial



Liebe Leser:innen

Frühling – die Welt erwacht in Blütenpracht und leitet den Sommer ein. Bei uns im Egghölzli haben nach einer langer Planungsphase die Sanierungsarbeiten begonnen und wir sind in das erste Sanierungsjahr

gestartet. Endlich werden die «Früchte der Planung» sichtbar und die Erneuerung wichtiger Bauteile und technischer Anlagen kann stattfinden. Das Sanierungsprojekt wird für alle – Bewohnende, Mitarbeitende, Besuchende, Handwerker und Bauleiter – eine grosse Herausforderung, aber auch ein interessantes Abenteuer. Gemeinsam schaffen wir es!

Nebst der Sanierung sprechen wir in dieser Ausgabe auch über unsere Betriebs-Software», das Egghölzli Team, die wichtigste Komponente für das Erbringen unserer Dienstleistungen. Eine grosse Schar von Menschen aus aller Welt, «Fascht e Familie», die sich um das grosse Leistungspaket an Kundendiensten, Services

und Pflege kümmern und täglich für die Zufriedenheit der Bewohnenden und Gäste ihr Bestes geben (wie gut sie das tun, beweisen übrigens auch die Resultate der unabhängige Zufriedenheitsumfrage, welche wir hier präsentieren). Einige unserer Team-Player lassen tiefer blicken und stellen sich und ihren Background vor.

Auch in der vorliegenden Ausgabe stellen wir eine Bewohnerin näher vor, und ich freue mich ebenso besonders, «unseren» Architekten Eduard Helfer durch Fachleute vorzustellen. Obwohl einer der Grossen seines Fachs, gibt es über ihn noch wenig bis keine Literatur. Das macht das Egghölzli-Magazin gewissermassen zu einem «Primeur»!

Wir freuen uns, Ihnen hiermit wiederum etwas Lesestoff und interessante Informationen servieren zu dürfen, wünschen viel Vergnügen beim Lesen und Rätseln und einen wunderschönen Frühling – Sommer!

Herzliche Grüsse
Ruedi Flüeli-Lobsiger, Geschäftsführer

SENIOREN-APPARTEMENTS ▲ ▲ ▲ EGGHÖLZLI

Die 1979 unweit des Erholungsraums Elfenau eröffneten SAE sind ein modernes, vielfältiges und wegen der avantgardistischen Architektur denkmalgeschütztes Lebenszentrum. Sie bestehen aus 141 Appartements verschiedener Grössen, einer Pflegeabteilung, 22 Gäste-Zimmern, einem gepflegten Gastroangebot für die Bewohnenden und die Öffentlich-

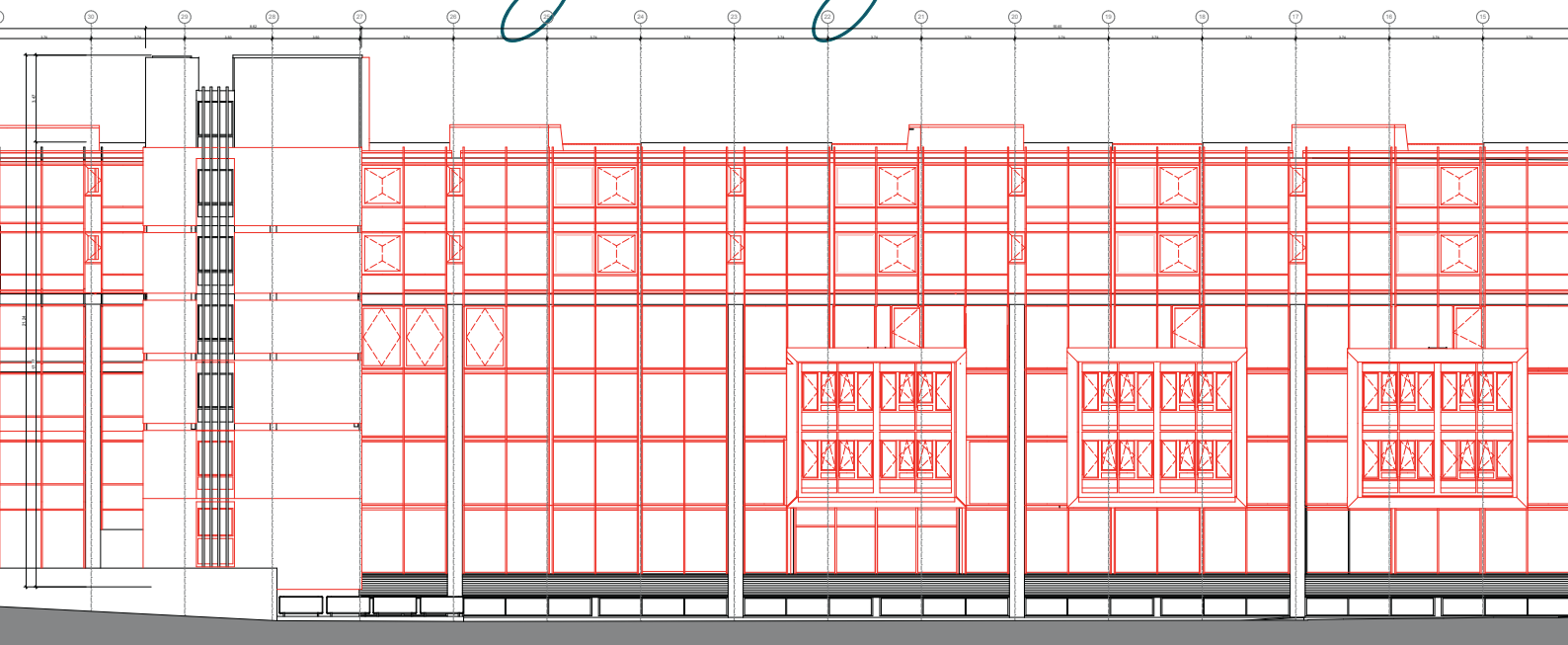
keit, 73 Einstellhallenplätzen, Gemeinschaftsanlagen für alle Bewohnenden (Hallenbad, Fitness, Gymnastik, Bibliothek, Wintergarten usw.), 4 Arzt- und 1 Physiotherapie-Praxis und einem Damencoiffeur-Salon in einer angenehmen Atmosphäre. Dazu gehören auch regelmässige kulturelle Veranstaltungen. In den Pensionspreisen inbegriffen sind das Mittag-

essen im eleganten grossen Speisesaal, die wöchentliche Wohnungsreinigung, der Notruf- und Bereitschaftsdienst rund um die Uhr sowie sämtliche allgemeinen Nebenkosten. Gerne informieren wir Sie auch persönlich vor Ort über die Vorteile und das Leben in den Senioren-Appartements Egghölzli. Rufen Sie uns für eine Besichtigung einfach an.

Sanierung Egghölzli

Etappe 1

nachhaltig & möglichst sanft



Die Sanierung des vor 46 Jahren eröffneten denkmalgeschützten Egghölzli ist aus energetischen, werterhaltenden, sicherheitsrelevanten aber auch Komfort-Gründen eine unumgängliche Massnahme. Um den Einfluss auf den Alltag so gering wie möglich zu halten, ist das grosse Vorhaben auf vier Etappen – von 2026 bis 2029 – umsichtig und vorausschauend konzipiert. Hier die detaillierte Übersicht der Vorhaben in diesem Jahr, Sanierungsetappe 1, Nordtrakt.

Das sichtbarste Element der Sanierung der Senioren-Appartements Egghölzli SAE ist die Rundum-Erneuerung der Gebäudehülle – Fassaden, Fenster und das Dach. Die Erneuerung der undichten, in die Jahre gekommenen Gebäudehülle, erbringt eine ökologisch hohe Wirkung. Doch selbstverständlich werden auch die weniger oder nicht sichtbaren vitalen Infrastrukturen,

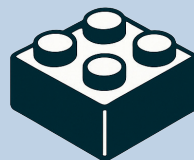
Lebensadern des Gebäudekomplexes, auf neuesten Stand gebracht und das Egghölzli für die kommenden Jahrzehnte fit gemacht. Es sind dies die vielfältige Haustechnik und der Brandschutz.

Die Architektur und die Grundrisse bleiben weitestgehend unangetastet. Die diesjährigen Arbeiten, die im Januar begonnene erste der insgesamt

vier Bauetappen 2026 bis 2029, betreffen hauptsächlich den Nordtrakt mit den sechs aus der Fassade ragenden gebäudetypischen Gästezimmerkuben, also die «hintere» Gebäudefassade zur Weltpoststrasse hin. Bei den begleitenden Innenarbeiten handelt es sich um Bereiche Heizung, Lüftung, Elektro und den Brandschutz.

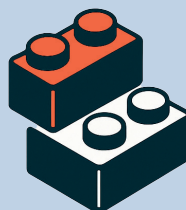
1 Arbeiten Nordtrakt

Als Erstes erfolgten bis Ende April auf der ganzen Länge der Nordfassade die Errichtung des Baugerüsts und die benötigten Baustellen-Installationen, z.B. der Kran. Auf diese Vorbereitung folgt zwischen Mai und Oktober (unter Nutzung der bestehenden Tragstruktur) der Ersatz der Glas- und Metallfassade.



Fassade

Erneuerung der Fassade der Gästezimmerkuben.

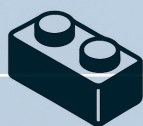


3 Haustechnik 1: Heizung

Ab Mitte März bis Ende August: Die Heizzentrale wird durch zwei neue Kessel und eine neue Steuerung optimiert, und in den Korridoren werden die Heizkörper ersetzt.

Haustechnik 2: Lüftung Hallenbad

Die Lüftungserneuerung und neue Isolationen im Hallenbad werden die Luftqualität verbessern und sind eine Investition in Gesundheit und Energieeffizienz, in noch mehr Bade- und Bewegungsfreude. Für dieses Unterfangen wird das Hallenbad **ab Mitte Mai 2026 für 4 Monate geschlossen** sein.

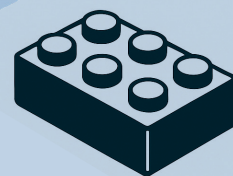
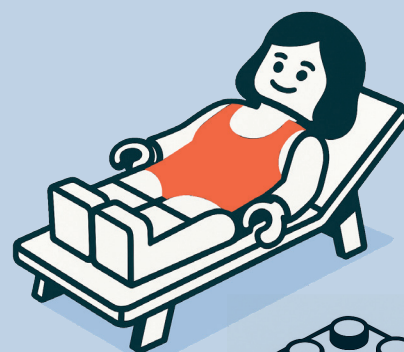


5



Haustechnik 3: Elektro

Die Elektroarbeiten, sie dauern fließend **bis Oktober**, betreffen die Elektroverteilungen.



6

Brandschutz

Das Egghölzli wird noch sicherer: **Zwischen Juli und Oktober** erfolgen Brandschutzmassnahmen in den Korridoren. Es werden vom Erdgeschoss bis ins 5. Obergeschoss neue Brandabschnitte – gebildet und die Gästezimmertüren brandschutzoptimiert. Schliesslich wird die Fluchtweg-Signalisation angepasst.

7

Last but not least

Der Lift 1 erhält eine Modernisierung. Wenn Sie das hier lesen, ist dieses Teilprojekt der 1. Sanierungsetappe bereits abgeschlossen.



Wichtiges der Etappe 1 auf einen Blick

Bauarbeiten bringen im Alltag gewisse Einschränkungen mit sich. Wir haben dazu die wichtigsten Punkte kurz zusammengefasst.

Keine Arbeiten in Wohnungen

Während der Fassadenarbeiten bleiben die Appartements – mit wenigen Ausnahmen – vollumfänglich nutzbar, es finden darin keine Arbeiten statt. Zudem werden die Korridore bzw. Wohnungszugänge durch Bauschutzwände vom Baubereich getrennt.

BAUZEITEN

Die Bauetappen dauern jeweils ca. 10 Monate, wobei die Hauptbauphasen etwa 7-8 Monate dauern.

AUSWEICHMÖGLICHKEITEN

Baustellenkaffee im Restaurant, vormittags und nachmittags.

INKONVENIENZEN

Es wird während den Bauzeiten zur Lärmbelastung kommen. Alle Dienstleistungen stehen wie gewohnt zur Verfügung.

EVENTS

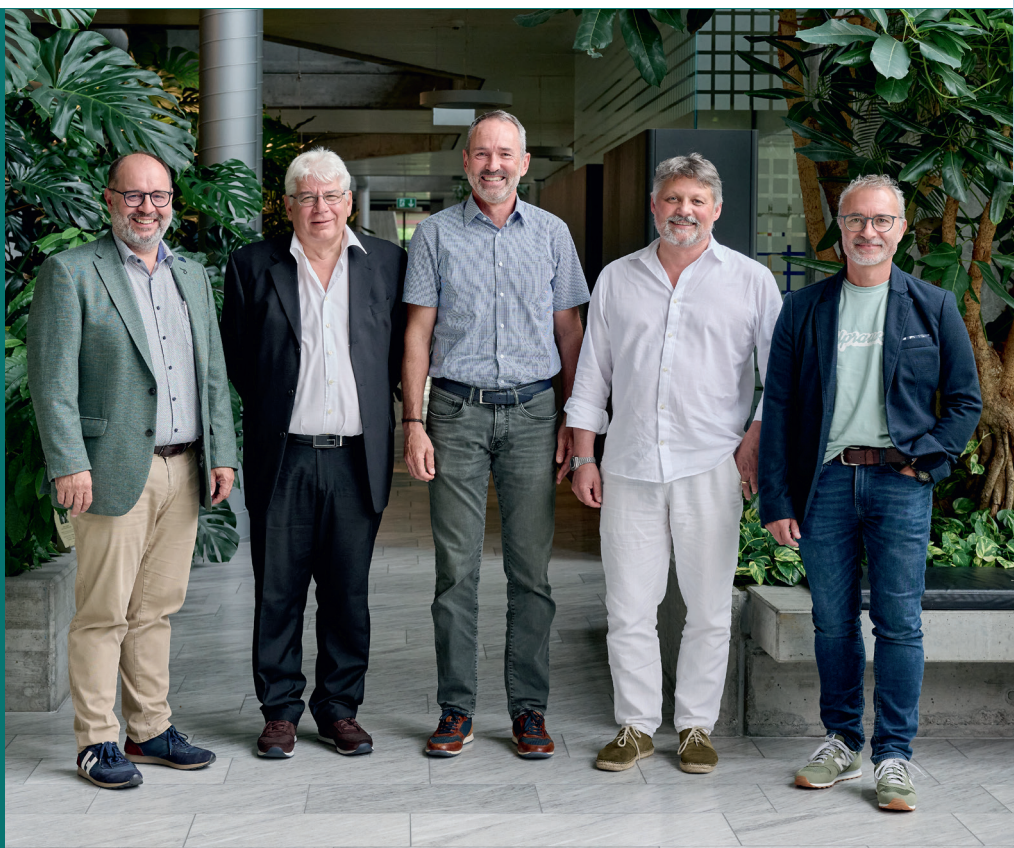
Die Veranstaltungen sollen nach Möglichkeit im gewohnten Umfang durchgeführt werden. Die Sanierungsarbeiten sollen das Unterhaltungsangebot nicht einschränken.

ARBEITSZEITEN

Montag bis Freitag,
08:30–12:00 und 13:30–17:00 Uhr

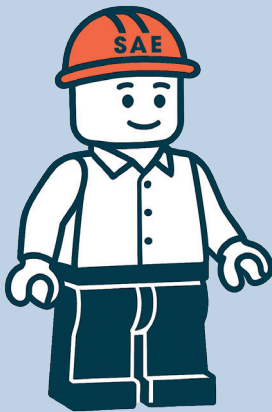
Die Baukommission

Die Bauherrenvertretung, die Baukommission, ist das führende Gremium für die Kontrolle der planmässigen Ausführung des Sanierungsvorhabens, es sind dies, v.l.n.r.: Ruedi Flüeli-Lobsiger (Geschäftsführer SAE), Toni Oegger (Elektroingenieur), Markus Hirschi (Präsident der Baukommission und Vizepräsident des Stiftungsrates SAE) sowie die Architekten Urs Käsermann und Bruno Berger.





Moderne Baukunst am Beispiel Egghölzli



Eduard Franz Helfer (1920-1981) war ein Berner Architekt, der ab den 1940-er Jahren die Architektur von Wohn- und Geschäftsüberbauungen in der Schweiz und darüber hinaus stark prägte. Auch der Egghölzli-Komplex trägt seine ganz spezifische Handschrift. Bezeichnend für Helfers Pionierarbeit ist, dass seine modernen Gebäude nicht lieblose «Schuhkartons» sind, sondern trotz ihrer Rationalität immer eine phantasievolle Formensprache haben. Die Grundrisse, Fassaden und Innenraumkonzepte faszinieren, überraschen das Auge und wecken das Interesse. In einem Wort: Baukunst. Auf den nächsten Seiten erfahren Sie mehr zu diesem Berner Ausnahmearchitekten.

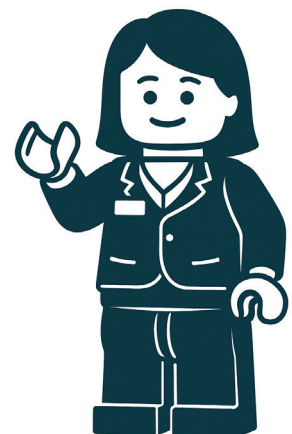
Informationenskonzept


Am Empfang liegt ein Informations-Faltblatt mit der Basisinformation des Sanierungsprojekts 2026-2029 auf. Weitere gedruckte Informationen erfolgen nach Bedarf.

Im Vorfeld jeder Bauphase findet eine Infoveranstaltung statt.

An verschiedenen Standorten befinden sich Informationsbildschirme oder Info-Wände für aktuelle, kurzfristige Meldungen.

Bei dringenden Fragen sind über den Empfang während den üblichen Öffnungszeiten alle Informationen erhältlich.





Das aussergewöhnliche Wirken des *Eduard Helfer*

Bern, das urbanistische und architektonische Weltkulturerbe, hat selbst eine grosse Reihe exzellenter Architektinnen und Architekten hervorgebracht. Einer davon steht im Bekanntheitsgrad, trotz seines grossen Lebenswerks, etwas im Schatten: Eduard Franz Helfer. Das «Egghölzli» war eines seiner letzten Projekte. Völlig anders als alle andern zuvor. Anlässlich der Sanierung gingen wir auf eine nicht ganz einfache Spurensuche.

Obwohl zahlreiche Überbauungen Eduard Helfers, welche alle nach dem 2. Weltkrieg entstanden, die Silhouette Berns unübersehbar prägen, gibt es über ihn und sein Tun erstaunlicherweise kaum Dokumentationen oder, was man bei seinem **Oeuvre von hunderten Bauprojekten** erwarten würde, eine würdige Monografie. Das hat mitunter damit zu tun, dass Helfer lange vor der Digitalisierung verstarb, sein Archiv schwer zugänglich ist und Baupläne auch bei seinerzeitigen Mitarbeitenden gesucht werden müssen. Immerhin besteht auf Wikipedia innerhalb eines mageren Eintrags ein Werksverzeichnis der berühmtesten Konzepte.

Zahlreiche seiner wegweisenden Werke sind im Bauinventar der Stadt Bern aufgeführt. Darunter in Bethlehem die beiden grössten sozialen Wohnbausiedlungsprojekte der Deutschschweiz: Gäbelbach und Tscharnergut. Oder das auch **in Gesamtkonzept und Design revolutionäre Egghölzli**. Ohne die Unterstützung von ausgewiesenen Experten ist man bei der Recherche zu Eduard Helfer also wortwörtlich aufgeschmissen. Wir fanden diese Unterstützung in verdankenswerter Art beim Architekten Bernhard Furrer und Architekturhistoriker Raphael Sollberger.

Ehepaar Lotti und Eduard Helfer, Bern, 1968.

Eduard Helfer

Der Bümplizer Eduard Helfer (1920-81) stammte aus einfachen Verhältnissen. Nach seiner Hochbauzeichner-Lehre studierte er am Technikum Burgdorf (heute Hochschule für Technik und Architektur) und bildete sich an der ETH weiter. Er widmete sich mehrheitlich günstigem Wohnungs- und Siedlungsbau, später auch dem Geschäftshausbau, nur vereinzelt kleineren Projekten.

Das Egghölzli und das benachbarte Bürogebäude des Weltpostvereins 1973-79 gehörten zu seinen letzten Werken. Das Egghölzli bildete gleichzeitig eine Zäsur in seinem Schaffen. Ein Meilenstein seines beruflichen Lebens war 1956 die Gründung der Element AG Tafers zur Fabrikation vorgefertigter Betonelemente.

«Von H&M zum Schneider nach Mass»

Der etwas provokative Titel fiel als Aussage im Gespräch mit Raphael Sollberger zu Eduard Helfers Lebenswerk als enorm fleissiger Architekt und Realisator einzigartiger Bauwerke. Es ist ein spielerischer Vergleich zwischen Helfers berühmtesten Projekten – Gäbelbach und Tscharnergut in Bethlehem – zum Gesamtkonzept der Senioren-Appartements Egghölzli, einer eigentlichen Zäsur.

Helfers Werk der Nachkriegsjahre scheint Sie stark zu faszinieren.

Raphael Sollberger: Ja, Helfers Vermächtnis ist im Stadtbild omnipräsent. Weniger als das eines Gestalters, denn als eines innovativen und äusserst produktiven Realisators im sozialen Wohnungsbau.

Was zeichnet sein Architekturverständnis aus?

Grosser Pragmatismus und Sparsamkeit. Für ihn stand bei der Gebäude-Konzeption bis in die 1970er-Jahre nicht das Design, sondern der möglichst ökonomische Erstellungsprozess im Vordergrund. Anders als viele «ETH-Architekten» seiner Generation interessierte er sich mehr für Rationalisierung und Baustellenmanagement. Sein unternehmerischer Zug zeigt sich, gemeinsam mit anderen Persönlichkeiten der Bauwirtschaft, an der Gründung der Element AG. Das Verwenden vorgefertigter Betonelemente

Siedlung Gäbelbach, Ansicht Südost

machte den grossangelegten sozialen Wohnungsbau in Bern erst möglich und wurde bis Anfang 1970-er dessen Markenzeichen.

Wie würden Sie diese Schaffensperiode bezeichnen?

Helfer baute zu einer Zeit, in der sich der Systembau – in Berlin auch «Plattenbau» genannt – zu etablieren begann. Die Wirtschaft boomte, die Bevölkerung wuchs, es kam zu grosser Wohnungsknappheit. In Fabriken wie derjenigen der Element AG in Tafers vorgefertigte, armierte Bauelemente – Wände und Decken – wurden auf den eben erst eröffneten Autobahnen zur Baustelle transportiert und ersetzt mehr und mehr das Betonieren, Mauern und Zimmern. Zuvor noch undenkbar.

Kann man Helfer mit Schweizer Architekturgrössen wie bspw. Otto Salvisberg oder Fritz Haller in eine Reihe stellen?

Aus sozial- und wirtschaftsgeschichtlicher Sicht unbedingt! Aus baukünstlerischer Sicht etwas weniger. Salvisberg oder Haller verstanden sich als Designer, Helfer verfolgte einen sozialökonomisch motivierten Ansatz: «Schneller mehr Wohnungen bauen». Die für Tausende Menschen errichteten Überbauungen Tscharnergut und Gäbelbach fanden als grösste Wohnbauprojekte der Deutschschweiz internationale Beachtung und erzählen vom Aufschwung und Bevölkerungs-



Unser Gesprächspartner

Raphael Sollberger, 38, studierte Architekturgeschichte, ist wissenschaftlicher Mitarbeiter der Denkmalpflege des Kantons Zürich, Redaktor beim Internationalen Rat für Denkmalpflege (ICOMOS, Paris) und Co-Präsident beim Berner Heimatschutz, Region Bern Mittelland. Er setzte sich intensiv mit Helfers Bauten auseinander und engagiert sich für den Erhalt und die nachhaltige Sanierung.

wachstum nach dem Zweiten Weltkrieg. Übrigens: «Tscharni» und Gäbelbach bieten noch nach 60 Jahren mit ihrem Wohnungsmix und grossen Grünflächen günstigen und lebenswerten Wohnraum für Singles, Paare, Familien und Alt-ingesessene.

Das Egghölzli weicht von dieser Beschreibung etwas ab, oder?

Richtig. Ich persönlich finde, dass dieses nach der Systembau-Hochphase realisierte Projekt nicht mehr eine «möglichst-viel-und-gross-», sondern eine massgeschneiderte Architektur für Gesamtbedürfnisse Wohnen, Gastronomie und Pflege zeigt. Helfer wechselte quasi «von H&M zum Schneider nach Mass», von der Masse zur Massanfertigung. Das Egghölzli bietet ein besonderes Architekturlebnis.



«Visionärer Pragmatiker und Pionier des modernen Bauens»

Im Gespräch mit Bernhard Furrer begegnen wir auch dem Menschen Eduard Helfer. Denn der langjährige Denkmalpfleger der Stadt Bern arbeitete in jungen Jahren, unmittelbar nach dem Architektur-Diplom, über zwei Jahre in Helfers Architekturbüro und lernte ihn so auch persönlich sehr gut kennen. Zudem bereitet Bernhard Furrer auf Ende 2026 eine Monografie zu Eduard Helfer vor.

Beschreiben Sie uns bitte Eduard Helfer als Menschen.

Bernhard Furrer: Er arbeitete sich aus einfachsten Verhältnissen nach oben. Seine Haltung war lebenslang sozial, aber hoch realistisch: Sein Credo war, einfachen Familien gutes Wohnen zu erschwinglichen Preisen zu ermöglichen. Dazu verhandelte er mit Handwerkern oft «bis aufs Blut». Schon 1947 realisierte er als ersten Bau die Siedlung Farnsberg in Herzogenbuchsee, noch heute lebenswert.

Gegenüber Freunden und Team war er sehr grosszügig. Er wollte spüren, was die Leute bewegt. So schenkte er einem Verwandten ein Ferienhaus, Mitarbeitern gewährte er zinslose Darlehen. Schon in den 1950ern lud er alle Mitarbeitende nach Elba und Ibiza ein. Das machte damals sonst niemand. Zudem unterstützte er Künstler.

Klingt nach Patron alter Schule.

Das war er tatsächlich. Er war aber auch ein visionärer Pragmatiker mit Lust auf Neues, er führte viele Innovationen ein.

Die Schulanlage Tscharnergut – Baujahr 1961–1972. Vorne die Ursprungsbauten, im Hintergrund der Erweiterungsbau. Bild: Raphael Sollberger.



Unser Gesprächspartner

Bernhard Furrer, 82, aufgewachsen in Bern, Architektur ETH, arbeitete in mehreren namhaften Architekturbüros, ab 1975 eigenes Architekturbüro. Von 1980 an Aufbau der städtischen Denkmalpflege und deren Leitung bis 2006; Erarbeitung von Inventaren aller Stadtquartiere. Verantwortlich für die Aufnahme der Berner Altstadt in die Liste des UNESCO-Weltkulturguts. Lehrtätigkeit im Mendrisio und Bern sowie Präsidien und Mitarbeit in Kulturorganisationen im In- und Ausland.

www.bernhard-furrer.ch

1955 baute er das erste Motel der Schweiz, in Interlaken. Oder das Ambassador in Bern – ein Hotel ohne Treppen, jedoch mit drei Liften und einer äusseren Fluchttreppe.

Das zeugt von Kreativität, war er ein Game-Changer?

Er war ein Pionier der Vorfabrikation, zuerst «Baumeister-Vorfabrikation». Helfer stand damit am Anfang einer langen Entwicklung, die in der Gründung der Element AG Tafers mündete. Den Bau mit vorgefertigten Betonelementen erprobte er mit zweigeschossigen Reihenhäusern in bescheidenen Siedlungen – diese wurden zur Grundlage für die Grosssiedlung Gäbelbach.

« Zur Ästhetik gehören auch innere Qualitäten wie die hohe Lebensqualität der Wohnungen. »

Aber die Ästhetik ...

Die drei Blöcke des Gäbelbach in ihrer Gruppierung sind für Fachleute hoch ästhetisch, für viele Leute mögen sie im herkömmlichen Sinne unschön erscheinen. Aber das ist zu kurz gedacht. Zur Ästhetik gehören auch innere Qualitäten wie die hohe Lebensqualität der Wohnungen oder der Fakt, dass sie erschwinglich waren und sind. Jedenfalls sind die Wohnungen, umgeben von Grünflächen und guten Gemeinschaftsanlagen, noch heute begehrt.

Was war sein Einfluss bei Grossprojekten?

Er arbeitete häufig in Gemeinschaft mit anderen Architekten, vor allem mit seinen Freunden, etwa mit Gret und Hans Reinhard. Da haben alle Beteiligten ihre Ideen eingebracht.

Man spürt dort irgendwie auch Corbusier. Realistisch?

Le Corbusier hatte auf alle Architekten der Nachkriegszeit Einfluss. Beim Gäbelbach bestehen Ähnlichkeiten mit der «Unité d'Habitation» in Marseille (ein riesiger Betonbau auf Stützen, gebaut ab 1945, 337 Wohnungen, aber auch Geschäfte, Hotel, Kindergarten, Sportflächen; Anm. der Red.). Im Detail aber gibt es grosse Unterschiede. Viele Wohnungen der Unité sind zweigeschossig mit dem Cha-

rakter von Einfamilienhäusern, während die «Flats» der drei Gäbelbach-Bauten eher von ‚banalem‘ Zuschnitt sind. Nicht hier, aber in vielen andern Projekten kombinierte Helfer 1- bis 6-Zimmer-Wohnungen im gleichen Haus und schuf damit ein Miteinander verschiedener Lebensphasen. Bis heute.

Das wäre also Helfers Vermächtnis?

Wie alle prägenden Architekten schuf Eduard Helfer Hervorragendes, aber auch Mittelmass und einfach Banales. In der Monografie, an welcher ich arbeite, gehe ich darauf ein. Denn Helfer ist in Bern und Umgebung überall – hier stehen hunderte von Gebäuden. Damit ist er ein wichtiger Exponent der Bauboom-Zeit.

Er wirtschaftete also sehr erfolgreich.

Er war wirtschaftlich erfolgreich, hatte gute Honorare und war auch ein guter Händler.

Eine Frage zu Ihrem Lebenslauf: Sie waren der «Baumeister» der städtischen Denkmalpflege. Welche Einflüsse Ihnen gegenüber erlebten Sie?

Am Anfang war Misstrauen. Aber Bauherren und Architekten merkten bald, dass von der Denkmalpflege weniger Probleme denn vielmehr Lösungen kommen.

Wie beurteilen Sie, abschliessend, Helfers «Egghölzli» – architektonisch und insgesamt?

Ich kenne es gut. Es ist die beeindruckendste Seniorenresidenz im ganzen Grossraum Bern. Die Grosszügigkeit räumlich und im Angebot ist unglaublich, die Aufenthaltsqualität schlicht super.

Buch-Preview

Ende Jahr erscheint im Zürcher Kunst- und Architekturverlag Scheidegger & Spiess die erste Monografie zu Eduard Helfer; Arbeitstitel «**Eduard Helfer, Architekt in Bern – zwischen Genialität und Banalität**», Verfasser: Bernhard Furrer.

120 Mitarbeitende, 24 Länder, *ein Herzschlag*

Das Egghölzli ist ein Berner Leuchtturm für sehr angenehmes, modernes Wohnen im Alter, ausgezeichnete Gastronomie und hervorragende Pflege, in dem Mitarbeitende aus aktuell 24 Ländern harmonisch zusammenwirken. Von der Rezeption über Küche, kulturelle Angebote, Sport- und Gesundheitsbereiche, Unterhalt und Sauberkeit ist das Egghölzli ein lebendiges Mosaik aus Gastlichkeit und hohem Qualitätsbewusstsein.

Man mag es fast nicht mehr hören, doch die Schweizer Wirtschaft leidet an allen Ecken und Enden am Fachkräftemangel. Die Ursachen sind bekannt:

Demografischer Wandel:

Die Schweizer Erwerbsbevölkerung nimmt seit Jahrzehnten ab, denn die geburtenstarken Jahrgänge gehen in Rente und die Geburtenrate ist seit Jahrzehnten rückläufig (aktuell auf historischem Tiefstand von 1,29 pro Frau). Die Zahl der nachrückenden jungen Arbeitskräfte sinkt also.

Veränderte

Arbeitsbedingungen:

Jüngere Arbeitskräfte suchen nach Flexibilität (Stichworte «Life-Work-Balance» und «Homeoffice»), die nicht alle Arbeitgeber ohne erhebliche organisatorische und strukturelle Aufwändungen oder überhaupt erfüllen können.

Teilzeitarbeit:

Dank dem hohen Schweizer Wohlstand wächst der Anteil der tieferen Pensen, womit das verfügbare Arbeitsvolumen beträchtlich reduziert wird. Fazit: Die durchschnittliche wöchentliche Arbeitszeit der Erwerbstätigen ist zwischen 1980 und 2024 von 38 auf 29 Arbeitsstunden gesunken, also um beinahe einen Viertel!

Bildungspräferenzen:

Junge Menschen wählen immer mehr die akademische geisteswissenschaftliche Ausbildung. Dadurch verfügen industrielle und gewerbliche Berufe aus Technologie und Handwerk, Gesundheit, Dienstleistung sowie Gastronomie und Hotellerie über immer weniger Nachwuchs. Dies obwohl die Karrierepotenziale und Gehälter teilweise überproportional gestiegen sind.

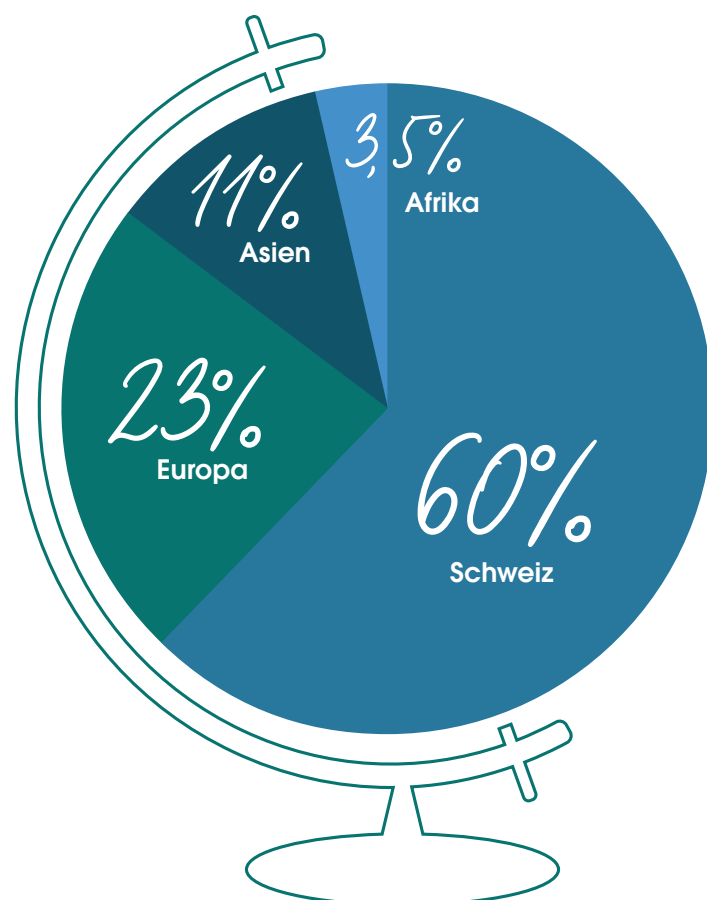
Da diese gesellschaftliche Entwicklung weder das inländische Arbeitskräftepotenzial besser ausnutzen, noch die schweizerische Geburtenrate in absehbarer Zeit steigern wird, ist unsere Wirtschaft, und nicht erst seit Kurzem, auf Effizienzgewinne durch technologischen Fortschritt sowie weiterhin auf die Zuwanderung und gute Integration von zuverlässigen Fachkräften dringend angewiesen. Dazu gehört auch deren Fortbildung auf die von der Bevölkerung erwarteten gehobenen Schweizer Standards.

Die Personalstruktur in den Senioren-Appartements Egghölzli

Auch das Egghölzli kann sich der Situation der Arbeitsmärkte nicht entziehen, und das 120-köpfige Personal ist ein internationales Puzzle. Knapp zwei Drittel sind Schweizerinnen und Schweizer, das dritte Drittel setzt sich aus Kolleginnen und Kollegen aus sage und schreibe 23 Nationen zusammen! Neben den rund 70 Mitarbeitenden aus der Schweiz sind dies: 27 Mitarbeitende aus Europa (Bosnien, Deutschland, Grossbritannien, Italien, Kosovo, Kroatien, Norwegen, Österreich, Polen, Portugal, Slowakei, Spanien und Ukraine), 4 vom afrikanischen Kontinent (Algerien, Angola, Eritrea und Marokko) sowie 13 aus Asien (Afghanistan, Indonesien, Philippinen, Sri Lanka, Tibet und Türkei).

Nationalitäten nach Abteilungen

In der mit rund 35 Mitarbeitenden zahlenmässig grössten Abteilung, der Pflege, arbeiten 17 Nationen, im über 40-köpfigen Gastro-Team sind es 11 Nationen, die Hauswirtschaft und Haus-technik vereinigt 6 Nationen und die Verwaltung und der Pikettdienst deren 4.



Darum funktioniert es

Es ist nicht selbstverständlich, dass so viele Ethnien über alle Sprach- und Traditionsunterschiede hinweg derart gut miteinander harmonieren und ein so erfolgreiches Klima der Gastlichkeit und höchsten Zuverlässigkeit erschaffen, wie das im Egghölzli der Fall ist.

Geschäftsführer Ruedi Flüeli-Lobsiger betont im Gespräch, dass, damit ein vielfältig zusammengesetztes Team erfolgreich zusammenarbeitet, es ein durchdachtes und erprobtes System und eine täglich gelebte Praxis aus Betriebskultur, Struktur, Haltung und professionelle Führung braucht. Und wenn ein solches System wie ein Schweizer Uhrwerk funktioniere, ernten die Mitarbeitenden seitens der Bewohnenden jenes unersetzliche Feedback, welches zu optimalen Leistungen motiviert: Anerkennung, Wertschätzung und Respekt.

Dadurch entsteht schliesslich auch die sehr hohe Zufriedenheit der Egghölzli-Bewohnenden (siehe Zusammenfassung Befragungsergebnisse der Terz-Stiftung auf Seite 18)

In einer unruhigen Welt sind Institutionen wie das Egghölzli der Beweis dafür, dass vielfältige Lebenskulturen – dank gemeinsamen Zielen, gegenseitiger Wertschätzung, klarer Unternehmenshaltung und soliden Strukturen – gemeinsam erfolgreich funktionieren können.



Patrick Dürrenmatt, 24, Hauswart

Der Belper absolvierte nach der Schule eine vierjährige Schreinerlehre in Thun. Nach darauf folgenden zweieinhalb Schreinerjahren ist der junge Fachmann seit 2024 im Vollpensum im Egghölzli, wo er mit seinem Kollegen Karsten Biallas innerhalb des grossen Hauswirtschaftsteams das Hauswirtschaftsduo bildet.

Sein Hobby ist vor allem Golf. Er ist Mitglied im Golfclub Thunersee und hat seit September 2025 die Platzreife. Daneben ist er auch Schütze und spielt mit Kollegen sehr oft Billard – ob Zufall oder nicht: Bei allen drei Sportarten ist Zielgenauigkeit gefragt. In den Ferien ist er mit seiner Freundin unterwegs und besucht neue Orte rund um die Welt. Die Hauswarte kümmern sich um den Unterhalt und die Pflege der Gebäude sowie der dazugehörigen Anlagen. Dazu gehören Aufgaben wie Reinigung, kleine Reparaturen, Kontrolle der Haustechnik, Abfallbewirtschaftung und die Koordination von Handwerkern. «Jeder Tag bringt etwas Neues und bleibt spannend», fasst er seine Tätigkeit zusammen.

«Jeder Tag bringt etwas Neues
und bleibt spannend»

Alfred Caviezel, 61, Koch

Der Name verrät: Er ist Bündner und ist mit fünf Geschwistern im Bergdorf Vrin im Val Lumnezia in der Surselva aufgewachsen, seine Muttersprache ist Romansch. Die Kochlehre absolvierte er im Familienhotel Seehof in Laax und arbeitete danach u.a. in der legendären Berner Rätli. Nach mehreren Jahren in Spanien lebt er seit 1996 mit seinem Lebenspartner in Bern – Arbeitsstationen waren das Ticino Breitenrain, Beaulieu Ostermündigen und der Goldene Schlüssel an der Altstadt. Alfred Caviezel liebt die Natur und das Lesen: «Meine Mama schrieb Poesie und für die Lokalzeitung. Das öffnete mir die Welt der Literatur.»

Seit 2022 ist er im Egghölzli, seit November 2025 aus familiären Gründen zu 90 %. Er kocht vorwiegend à la carte und als Saucier mit einer Leidenschaft für Fleisch, zum Beispiel einem zarten Brassato.

Am Egghölzli schätzt er die Kollegialität, den respektvollen Dialog und die positive Arbeitseinstellung: «Wir legen auch Wert aufs schöne Anrichten – das Auge isst mit».



«Wir legen auch Wert aufs schöne
Anrichten – das Auge isst mit»

Jolanda Tanner, 55, Assistentin GF/ Buchhaltung

Ihre Kindheit verbrachte die Wirtstochter in Beromünster – ihre Eltern führten dort das Restaurant Eintracht. 1982 zog die Familie nach Luzern. Ihre Karriere startete sie 1987 mit einer kaufmännischen Lehre, und in allen ihren Engagements bildete Buchhaltung den roten Faden. Nach einem Englandaufenthalt und Wanderjahren in verschiedenen Firmen arbeitete sie ab 2001 bei den Sozialen Diensten der Stadt Luzern und ab 2014 in Bern. Zuerst beim Flüchtlingsdienst der Caritas Bern, ab 2018 beim Bürgerlichen Sozialzentrum der Burgergemeinde Bern und seit 2022 mit einem 80 %-Pensum als Mitarbeiterin Finanzen im Egghölzli, wo sie auch



«... so sauber wie
meine Buchhaltung».

Assistentin des Geschäftsführers ist. Privat liebt sie es, bei guten Gesprächen mit dem Partner und Freunden entspannt zu essen. Frage an Jolanda Tanner: Kochen Sie also gerne? «Nicht so gern, wie ich esse»,

antwortet sie lachend. Ihr Hobby sind Schuhe. Sie besitzt und pflegt sehr viele und jedes Paar sei wie neu, Zitat: «... so sauber wie meine Buchhaltung».

Céline Marthaler, 34, Hotelfachfrau

Sie lebt mit ihrem Lebenspartner Jorge und ihren 6-jährigen Zwillingen Rodrigo und Cristiano in Berns Westen, wo sie auch aufgewachsen ist. Auf die Schule und nach einem Welschlandjahr im Unterwallis folgte ab 2009 im Schweizerhof Grindelwald und Hotel Meilisalp ob Leissigen die Lehre zur Hotelfachfrau EFZ. Nach Lehrabschluss und bis zur Geburt ihrer Jungs arbeitete sie vier Jahre im Hotel Astoria Olten. Nach der Mutterschaftspause wirkte sie Teilzeit in einer Schule und nochmals in Olten. Seit Herbst 2023 ist sie in unserem Team Hauswirtschaft. Zuerst im Vollpensum, Jorge übernahm den Haushalt, seit etwas über einem Jahr, da

beide Partner ihren Berufen nachgehen, im Pensum 70 %. Ihre Hobbies sind Schwimmen, Fitness und das Lesen von Fantasy-Romanen. Céline Marthalers Arbeit umfasst die Reinigung von Senioren-Wohnungen, auch Einsätze in öffentlichen Räumen gehören dazu. Am Arbeitsplatz schätzt sie die motivierende Stimmung und die Lage: «Mit dem 8-i Tram habe ich einen Arbeitsweg 'von Tür zu Tür'»

«Mit dem 8-i Tram
habe ich einen Arbeitsweg
'von Tür zu Tür'»





«Er ist ein Team-Player»

Kandiah Thanapalasingam, 63, Officemitarbeiter

Der in Sri Lanka Geborene ist seit 35 Jahren in der Schweiz und lebt mit seiner Familie in Biel-Bienne, von wo er täglich nach Bern pendelt. Das Ehepaar hat einen Sohn, 1999, und zwei Töchter, 2001 und 2008 geboren. Nach der Schulzeit machte er seine Grundausbildung bei der Post. In der Schweiz angekommen, arbeitete er zuerst 16 Jahre als Barista in der traditionsreichen Bieler Café-Bar Odéon. Danach war er 10 Jahre Mitarbeitender bei Transgourmet in Moosseedorf bei Zollikofen.

Seit 2023 ist er als Officemitarbeiter in unserem Restaurant-Team. Das umfasst in diesem grossen Betrieb die wichtigen Bereiche wie Abwasch, Lagerbewirtschaftung, Reinigung, achten auf Hygiene, Hilfsarbeiten in der Küche, sowie das Mise en Place der Mahlzeiten für die Pflegeabteilung. Kandiah Thanapalasingam ist mit seiner Anstellung sehr zufrieden und fühlt sich bestens integriert. «Er ist eine gute Seele», sagt Restaurantleiter Ronny Bichsel, «ein Teamplayer, der immer einspringt, wenns 'brennt'».

Nedeljko Stokanović, 59, Servicemitarbeiter

Er stammt aus Nordbosnien und lebt seit 1988 mit seiner Frau in der Schweiz – mit einer «süssen» Ausnahme stets im Service tätig. Seine in der Schweiz geborenen Kinder, eine 28-jährige Pflegefachfrau und ein 25-jähriger Wirtschaftsinformatiker, sind sein ganzer Stolz.

Nach ersten Stationen in Arosa und Stansstad liess sich das Paar 1998 in Bern nieder. Zunächst arbeitete Nedeljko Stokanović in der Toblerone-Produktion, bevor er 1999 Teil

des Egghölzli-Restaurants wurde. In seiner Freizeit geniesst er gemeinsame Ausflüge und gesellige Momente mit Familie und Freunden. Was schätzt der SAE-Routinier an seiner Arbeit? «Die Atmosphäre und die Vertrautheit mit unseren Bewohnenden und Gästen. Das Arbeitsklima ist hervorra-

gend, ich komme jeden Tag gerne hierher.» Diese Vertrautheit zeigt sich auch im Persönlichen: «Nach fast 30 Jahren kenne ich viele Stammgäste beim Namen – daraus sind Beziehungen entstanden, die zusätzlich motivieren.»

«Die Atmosphäre und die Vertrautheit mit unseren Bewohnenden und Gästen.»



Ivoneide Kaufmann- Jesus da Silva, 56, Fachfrau Gesundheit

Aufgewachsen ist unsere Kollegin, zusammen mit vier Schwestern, im Städtchen Mondo Novo in östlichen Bahia, einem der 26 Bundesstaaten Brasiliens. Ihre Grundausbildung war Buchhaltung.

Vor dreissig Jahren verbrachte sie Ferien in der Schweiz... und beschloss, zu bleiben. Sie ist vor über 20 Jahren Schweizer Bürgerin geworden, hat zwei Söhne, 25 und 26, und wohnt in Fribourg. Zuerst arbeitete sie zwei Jahre als Näherin bei der ehemaligen Modema, danach zwei Jahre als Hauswartin an der Manuel-Schule. Dann entschied sie sich für die Alterspflege, beginnend mit einem Rotkreuz-Pflegekurs und danach der Weiterbildung zur Fachfrau

«Meine Arbeit ist helfen, das Schönste, was es gibt. Manchmal schwierig, aber es kommt viel zurück»

Gesundheit EFZ, als welche sie nun 20 Jahre tätig ist. Ihre Hobbies sind Fitness, Musik und die jährlichen Reisen nach Brasilien.

Im Egghölzli ist sie seit 2021 beschäftigt. Sie schätzt die gut organisierte Zusammenarbeit im grossen Team und die motivierende Atmosphäre: «Meine Arbeit ist helfen, das Schönste, was es gibt. Manchmal schwierig, aber es kommt viel zurück».





Das Leben der Forschung & Kunst

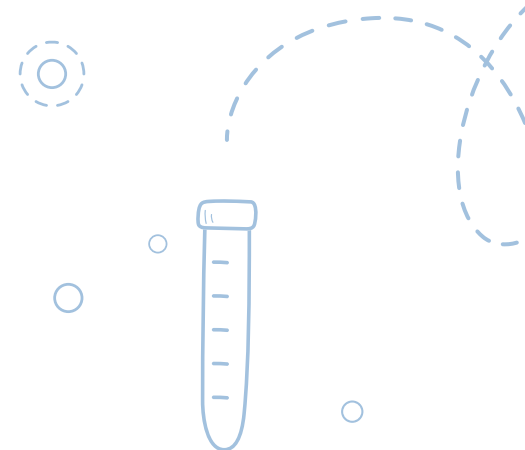
Sie ist Baslerin und stand während ihrer beruflichen Laufbahn als Biologielaborantin auch im Zentrum der anspruchsvollen HIV-Forschung – in der Schweiz und in den USA. Dass die weltoffene Maja Walker etwas über einem Jahr im Berner Egghölzli lebt, ist allerdings kein Zufall: Sie und ihr verstorbener Mann waren zeitlebens Bern-orientiert.

gewidonet

Maja Walker, 1943 geboren, verbrachte ihre Jugend in der Stadt Basel. Nach der Matur zog sie zur Ausbildung als Medizinische Laborantin am Engeriedspital nach Bern. Damit begann eine aussergewöhnliche Karriere als Mitwirkende und Zeitzeugin in der internationalen medizinischen bzw. pharmazeutischen Forschung.

Sie wechselten schon früh über den Atlantik, oder?

Ja, unmittelbar nach der Ausbildung, 1964, durfte ich in einem Austauschprojekt in New York in einer Forschungsabteilung arbeiten. Das war für mich, als sehr junge Frau, schon ein grosser Schritt in eine neue Welt.



Wie lange blieben Sie in den USA?

Vorerst zwei Jahre, es war ein befristeter Einsatz. 1966 konnte ich, wieder in Basel, einem Forschungsteam bei der Roche beitreten. Bis dann der leitende Professor nach Genf wechselte und mich bat, auch dort in seinem Team mitzuwirken. 1971 ging es wieder – bis 1982 – nach New York, in verschiedenen Forschungssparten. Amerikaner waren uns in der Forschungstechnologie teilweise noch voraus.



Vermissten Sie die Schweiz nicht?

Natürlich, aber ich habe ja immer wieder Ferien in der Schweiz verbracht. Nach der definitiven Rückkehr trat ich der Ciba-Geigy bei, genau in der Zeit, als eine neue grosse Gesundheitsbedrohung die Welt erfasste: AIDS. So kam es, dass ich also von Beginn weg, ab 1983, unter anderem auch in den USA, in Washington, in diesem herausfordernden Umfeld arbeitete – bis zum Ruhestand 2007.

Sprechen wir von Ihrer Beziehung zu Bern, geht sie auf die Ausbildung zurück?

Sicher auch, aber insbesondere durch meine Ehe mit einem Berner, Felix Dietrich. Er war Arzt, arbeitete aber ausschliesslich in der Forschung. So kommts, dass ich zwar bis Anfang 2025 in Basel lebte,

aber immer eng an Bern gebunden war. Seit März vergangenen Jahres lebe ich nun im Egghölzli. Der Umzug verlief unkompliziert, alle hier Arbeitenden sind sehr freundlich und entgegenkommend, und ich lebte mich problemlos ein.

Fehlt Ihnen Basel nicht?

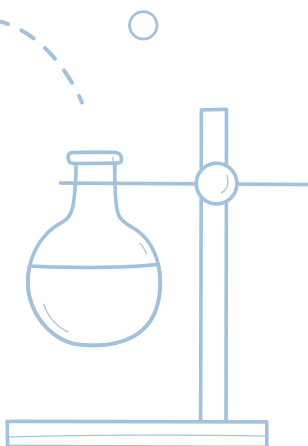
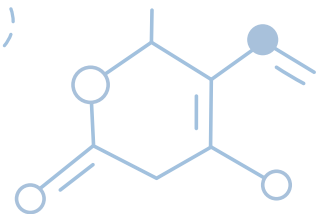
Oh doch, allerdings ist man ja schnell dort und kann den Bekanntenkreis weiter pflegen.

In Ihrem Appartement fällt omnipräsent Ihre Liebe zur Kunst auf – Malerei und Skulpturen.

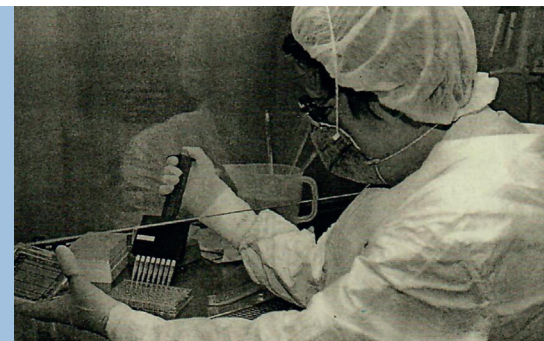
Sie sind ein Aspekt des sich zuhause föhlens. Mein Mann und ich verbrachten unzählige Stunden unseres Lebens an Ausstellungen. So entstand eine Sammlung von Werken, welche wir in Galerien oder direkt von Künstlern kauften.

Eine letzte, sehr persönliche Frage: Was ist Ihr Rezept fürs Wohlbefinden?

Nun, ich habe keine Mühe, mit andern Kontakt aufzunehmen und so neue Freundschaften zu schaffen. Ich liebe Spiele, etwa Jassen, koche mit Freude und habe gern Gäste. Sodann kommen mir die Egghölzli-Angebote sehr entgegen: Physio, Fitness, Gymnastik, Konzerte. Und auch das Wissen, dass es, sollte es sich einstellen, eine Pflegeabteilung gibt – ich finde es grossartig, was es alles gibt.



Ein Hauptprojekt der Ciba-AIDS-Forschung betraf die Entwicklung der sogenannten Protease-Hemmer: Wirksubstanzen, die eine rasche Vermehrung der Viren im Körper verhindern oder zumindest verlangsamen. In den Anfangsjahren befanden sich diese Substanzen in der komplexen Testphase, d.h. noch nicht in der Erprobung an Menschen.



Protease-Hemmer im Test: Biologielaborantin Maja Walker testete u.v.a. verschiedene Proteasemmersubstanzen an HIV-infizierten Zellen. (Quelle CIBA Division Pharma 1995)



Unabhängige Zufriedenheitsumfrage zum Leben von Egghölzli

Auch in der neuen Messung der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner und deren Angehörigen übertrifft das Egghölzli die Branchen-Standards deutlich und trägt auch weiterhin das terzLabel. Der Zufriedenheitswert ist in allen gemessenen Bereichen über den hohen Referenzwerten, die sogenannten «Benchmarks». Hier eine Zusammenfassung.

In der Enquete, welche in der ersten Jahreshälfte 2025 durchgeführt wurde – sie findet im 3-Jahres-Rhythmus statt – wurde die Zufriedenheit in folgenden Bereichen analysiert:

Allgemeine Zufriedenheit

Bei einer Benchmark von 8.4 erreicht das Egghölzli 9.1 von möglichen 10 Punkten. Die Benchmark wird in allen gemessenen Bereichen klar übertroffen.



Zufriedenheit mit Pflege

Anerkennung – *hohe Zufriedenheit* – findet das Angebot an Ergotherapie, Physiotherapie, Zahnpflege und Fusspflege. *Sehr hoch zufrieden* sind die Bewohnenden mit der ärztlichen Betreuung und der einfühlsamen Behandlung in der Pflege. Man fühle sich sicher und aufgehoben und würdigt, wie persönlichen Anliegen entsprochen und die körperliche Intimsphäre respektiert werde.

Zufriedenheit mit Mitarbeitenden

9.2

Ergebnis: 9.2. Mit der guten Ausbildung ist man *hoch zufrieden*. Ein *sehr hoch zufrieden* erhalten die Freundlichkeit, Hilfsbereitschaft, Einfühlsamkeit, der Umgang mit Kritik, die Geschäftsleitung, der Kontakt zwischen Betrieb und Angehörigen sowie allgemein die sprachliche Verständigung. Mitarbeitende und Geschäftsleitung werden in Kommentaren als (Zitat:) diskret, höflich, hilfsbereit und lösungsorientiert bezeichnet.



Zufriedenheit mit Dienstleistungen

Das grösste Themenfeld des Egghölzli. *Hoch zufrieden* ist man mit der Gastronomie, also der Abwechslung, Auswahl, Qualität und Ausgewogenheit der Mahlzeiten, dem Angebot des Restaurants, den Zwischenmahlzeiten, Angeboten für Einzelne sowie dem Eingehen auf Wünsche und Anregungen. *Sehr hoch zufrieden* erreichen die Sauberkeit, Wäscherei, die Angebote von Gruppenaktivitäten und die Behebung von Defekten.

Zufriedenheit mit Achtung der Persönlichkeit

9.5

Dieser Bereich umfasst das Recht auf Selbstbestimmung, Würde und Achtung, die Privatsphäre in den Appartements, Intimität sowie die Sicherheit im Haus, die Notfallorganisation und das «Glocke drücken – jemand kommt». Ergebnis: 9.5 bzw. *sehr hoch zufrieden*.



Aufgrund der Resultate wurde das **terzLabel** für die weiteren drei Jahre **erneuert**. Das Egghölzli wird auch diesen Jahren alles unternehmen, um die hohen Bewertungen zu bestätigen und sogar zu verbessern.



Die Benchmark ist ein objektiver Referenzwert, auch Normal- oder Zielwert, an dem die Qualität von Leistungen gemessen oder verglichen wird. Unter Benchmark ist negativ, über Benchmark bedeutet Übertreffen der Standards.



Die terzStiftung (terzstiftung.ch) versteht sich als Interessensvertretung für ein selbstbestimmtes, aktives Leben im Alter. Dazu gehören Projekte zur Schaffung generationsgerechter Lösungen sowie die Anerkennung und den Einbezug der Kompetenz der Menschen nach der Pensionierung. Eine Kerndienstleistung sind Zufriedenheitsbefragungen, welche einer sehr hohen Zahl Schweizer Dienstleistern – u.a. auch dem Egghölzli – eine Standortbestimmung und Informationen für die Weiterentwicklung liefern. Basierend auf umfassenden Befragungen vergibt die terzStiftung für hohe und sehr hohe Zufriedenheit von Bewohnenden, deren Angehörigen und Mitarbeitenden ein Gütesiegel, das «terzLabel».

Kochtipps von Joshua Kauke,
Junior Sous-Chef

Rosa gebratene Lammhuft mit Süsskartoffel- Avocadesalat

Zutaten Fleisch

500 gr. Schweizer Lammhuft
Salz, Pfeffer, Paprika, Kreuzkümmel
gemahlen, Knoblauchpulver,
Rosmarin, Thymian und Oregano

Zutaten Vinaigrette

3.3 dl Rapsöl
1.6 dl Weissweinessig
70 g Senf
30 g Zwiebeln fein geschnitten
40 g Petersilie gezupft
Salz & Pfeffer zum Abschmecken

Zutaten Süsskartoffelsalat

1 kg Süsskartoffeln
300 g Avocado
100 g Rote Zwiebeln
je 5 g Kreuzkümmel, Mildes Curry, Paprika
edelsüss, Salz, Schwarzer Pfeffer



Zubereitung

Fleisch

Lammhuft mit den Gewürzen und Kräutern marinieren, in der Bratpfanne scharf anbraten (zusätzlich können ein Rosmarin- oder Thymianzweig oder Salbeiblätter und eine Knoblauchzehe mitgebraten werden). Bei 185 Grad im vorgeheizten Ofen für 6 Minuten nachgaren, herausnehmen und ca. 3 Minuten ruhen lassen, danach aufschneiden und anrichten. Alternativ kann das Fleisch nach dem Anbraten im Ofen bei 80 – 100 Grad und mit Kerntemperaturfühler (Kerntemperatur 58 – 60 Grad) schonend gegart werden.

Vinaigrette

Alle zutaten bis aufs Öl in einen hohen Behälter füllen und mit dem Stabmixer mixen. Öl langsam begeben, dass die Sauce binden kann.

Süsskartoffelsalat

Süsskartoffel waschen, schälen und in gleichmässige Würfel schneiden. Die Zwiebel schälen und «emincieren» in Streifen schneiden. Die Avocado halbieren, Stein entfernen und mit einem Löffel von der Schale trennen, die Hälften halbieren und in gleichmässige Würfel schneiden. Süsskartoffeln und Zwiebeln, mit wenig Fett, in der Bratpfanne bei mässiger Temperatur sautieren, bis die Süsskartoffeln weich sind. Die Kartoffeln etwas abkühlen lassen, würzen, mit der Avocado und der Vinaigrette mischen.

Das sehr knifflige Schweizer Rätsel

Gewinnen Sie mit unserem Ratespiel einen von drei 100-Franken-Gutscheinen fürs Egghölzli-Feinschmecker-Restaurant. Teilnahmeberechtigt sind alle Leserinnen und Leser mit Ausnahme der SAE-Mitarbeitenden. Die Ziehung der Gewinnerinnen und Gewinner erfolgt während eines Mittagessens im Juni.

- Wer brachte Schrott und industriellen Abfall als chaotische Maschinen in verspielte Bewegung, eine davon spuckt in Basel Wasser.
 - M Pipilotti Rist
 - N Jean Tinguely
 - O Bernhard Luginbühl
- Welche dieser genialen kleinen Lebenshilfen ist keine Schweizer Erfindung?
 - Q Reissverschluss
 - R Bostitch
 - S Cellophan-Folie
- In seiner Welt blühen Blumen als Feen, tanzen Schmetterlinge und Zwerge in Gärten. Dieser Maler schuf Märchen aus Blütenpracht.
 - Z Ernst Kreidolf
 - Q Albert Anker
 - M Alice Bailly
- Er (65) ist aus «Buchsi» und der wertvollste Schweizer Export in die Musikszene Frankreichs.
 - C Henri Dès
 - D Bastian Baker
 - E Stéphane Eicher
- Er malte Alpen und Figuren wie Träume aus Licht und Schatten, sein «Blaues Wunder» ist ein «Blick in die Unendlichkeit».
 - B Giovanni Segantini
 - C Cuno Amiet
 - D Ferdinand Hodler
- Sie durchbrach in ihrem kurzen Leben viele Grenzen – als Reisende, Reporterin, Fotografin, Schriftstellerin und gesellschaftlich.
 - F Iris von Roten
 - E Annemarie Schwarzenbach
 - D Meret Oppenheim
- Keine Schweizerin sammelte (Stand Herbst 2025) mehr Weltcup-, WM- und Olympia-Abfahrtsmedaillen (8-ung, es ist ganz knapp!).
 - R Maria Walliser (ex equo mit Corinne Suter)
 - S Michela Figini
 - Z «Maite» Marie-Therese Nadig
- Wer machte ein barfüssiges, freigeistiges Meitli zur berühmtesten Schweizerin der Welt, nicht nur in Frankfurt?
 - S Selina Chönz (mit Alois Carigiet)
 - P Klaus Schädelin
 - O Johanna Spyri
- Bärndütsch als Präzisionsinstrument – seine Lieder über Alltag, Absurditäten, «Sidi» und Tiefsinn sind philosophische Meisterwerke.
 - T Polo Hofer
 - U Büne Huber
 - V Mani Matter
- Seine Abenteuer sind in Versform getextet, und vor genau 90 Jahren erschien das erste seiner bisher 99 Bücher.
 - T Rössli Hü
 - U Globi
 - W Knorrli

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

LÖSUNGSWORT

—

Die Lösungsbuchstaben **in richtiger Reihenfolge** ergeben eine spannende Begegnung, die oft das ganze Leben verändert.

Schreiben Sie das LÖSUNGSWORT **in richtiger Reihenfolge** auf eine Karte (Absender nicht vergessen!), und geben Sie sie an der Rezeption ab oder senden Sie sie per E-Mail oder Post zu. Viel Glück!

Postadresse: Senioren-Appartements Egghölzli, «Schweizer Rätsel», Weltpoststrasse 18, 3015 Bern, E-Mail-Adresse: appartements@egghoelzli.ch



Bis bald

SENIOREN-APPARTEMENTS
▲▲▲ EGGHÖLZLI